Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

56. Jahrg. | Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern. | Leipzig, den 13. August 1918 | Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 20 Pf. die fünfgespaltene Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Reklameanzeigen 60 Pf. die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt. | Nr. 93

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: „Merkblatt" des Verbandes für seine Feldgrauen. — Die Feldgrauen und der „Korr.". — Etwas mehr Idealismus! — Militärische Rentenzulagen.

Papiernot und Papierverteuerung: XXIV. Warnung vor Papiermehrverbrauch.

Steuerfragen: Inkrafttreten neuer Steuern.

Korrespondenzen: Halberstadt. — Königsberg. — Kottbus. — Marienwerder. — Rothenburg o. Tbr. — Rüstringen-Wilhelmshaven. — Stargard.

Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Unfall eines Buchdruckereibesitzers. — Ein Zeitungsverleger als Brotkartenfälscher. Geheimdruckerei für Lebensmittelmarken. — Betwäscheersatz für Leipziger Meßbesucher. — Die „hohen Löhne" der Rüstungsarbeiter. — Teuerungszulagen im Zentralverbande deutscher Konsumvereine. — Teuerungszulagenbewegung der Leipziger Holzarbeiter. — Erhöhung der Mannschaftslöhnung. — Gesetz über die Niederschlagung von Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer. — Erschreckende Zahlen.

Papiernot und Papierverteuerung

XXXIV. Warnung vor Papiermehrverbrauch.

An den Verein Deutscher Zeitungsverleger hat der Staatssekretär des Reichswirtschaftsamts unter dem 24. Juli und mit Bezug auf die Rundschreiben der Zeitungskriegswirtschaftsstelle vom 25. Juni und 15. Juli d. J. eine Zuschrift gerichtet, die auch für die Leser, Mitarbeiter usw. des „Korr." direktes Interesse hat, weil sie dadurch die in vorletzter Nummer nachdrücklich betonte Umfangbeschränkung vollends verstehen werden.

Es seien immer wieder Fälle vorgekommen, daß Verleger einfach über die ihnen zustehende Verbrauchsmenge an Papier hinausgehen. Im allgemeinen Interesse der Presse liege es aber, daß ein jeder Verleger sich genau nach den ergangenen Vorschriften richtet. Die Kriegswirtschaftsstelle sei angewiesen, Nachbewilligungen für eigenmächtig mehrverbrauchtes Druckpapier zu versagen und gegebenenfalls die Einleitung des Strafverfahrens zu veranlassen. Ausnahmebewilligungen könnten nur noch in ganz dringenden Fällen gewährt werden, da sonst die Vorratsbildung bei den Papierfabriken zur Beseitigung von Notständen in der Herbst- und Winterszeit nicht erreicht werden könne. Wenn einzelne Verleger mit ihren Papierbezügen unwirtschaftlich verfahren und der allgemeine Versorgungsplan dadurch gestört werde, könnte die Reichsleitung keine Gewähr übernehmen, daß Schwierigkeiten wie im vergangenen Winter bei der Versorgung mit Druckpapier sich nicht wiederholen.

Richtig ist, daß kein Verleger im Papierverbrauche sich ein Vorrecht anmaßen kann; ein jeder muß mit dem auskommen, was ihm zusteht. Für die beaufsichtigenden Stellen gibt es aber ein einfaches Mittel, diese Rücksicht auf andre zu erzwingen. Wir meinen nämlich, daß mehr als Bestrafung entsprechend niedrigere Belieferung mit Papier im nächsten Vierteljahr einen Mehrverbrauch am ehesten verhüten dürfte. Es wird tatsächlich auch von den Tageszeitungen zuweilen Papierverschwendung getrieben. Da hat zum 1. August ein Blatt am Rhein eine sechzehnseitige Kriegssondernummer auf besserem Papier herausgegeben, die viele Faksimiledrucke von Auslassungen berühmter und andrer Männer enthält, überhaupt eine besondere Ausstattung aufweist. Die Dürftigkeit andrer Blätter dagegen betrachtet, die im öffentlichen Leben vielfach eine größere Rolle spielen, muß man wirklich sagen, daß solche Widersprüche nur durch strikte Durchführung der allgemein bestehenden Einschränkungsvorschriften zu beseitigen sind.

Der in Nr. 87 beleuchtete Optimismus des Herrn Direktor Krämer über die Zukunft des Papiermarktes ist jedoch mit Recht von uns kritisch bewertet worden.

„Merkblatt" des Verbandes für seine Feldgrauen

Der Verbandsvorstand ist der auf der Generalversammlung in Würzburg von der Kommission für Unterstützungsangelegenheiten ausgesprochenen Empfehlung auf Herausgabe eines „Merkblattes" von Organisations wegen sehr schnell nachgekommen. Der jetzt längere Zeit in Anspruch nehmende Versand ist nunmehr durchgeführt. Die Gauvorstände werden nun allenthalben im Besitze der sechzehnseitigen, in Taschenkalenderformat gehaltenen Broschüre sein und die Unterverteilung wohl auch schon vorgenommen haben. Die Ausgabe soll von den Vorständen zunächst an die Militärinvaliden und Beurlaubten erfolgen. Eine Übersendung ins Feld erscheint nicht ratsam, da draußen bei den ständig wechselnden Verhältnissen zu viel verloren geht, aus den bekannten „papiernen" Gründen aber heutzutage Drucklegung in Massen eine mit großen Schwierigkeiten verknüpfte Sache ist. Man wird diese Einschränkung verstehen. Im Bedarfsfalle kommen die Feldgrauen ja doch zu ihrem „Merkblatt" durch den zuständigen Vorstand.

Das „Merkblatt" ist für die Feldgrauen wie für die Funktionäre gleich wichtig. Die letzteren werden es auch begrüßen, daß in aller Anschaulichkeit einmal zusammengefaßt gesagt wird, was an Bestimmungen für die im Heeresdienste befindlichen Mitglieder vom Verband aus besteht, wie an Vorschriften und Unterstützungssätzen der Heeresverwaltung und der sozialpolitischen Institutionen. Es ist dies bereits ein großer Komplex, der fortgesetzt erweitert wird, da etwas Abschließendes gar nicht zu schaffen ist. Namentlich gilt das vom Verband. Es ist von der Organisationsleitung auch in Würzburg wieder versichert worden, weitgehendste Liberalität gegenüber den im Kriegsdienste zu Schaden gekommenen Mitgliedern zu üben, aber es ist einfach unmöglich, alle hieraus sich ergebenden Folgen zu übernehmen, da dann unsre Organisation für die gewerkschaftlichen Aufgaben in ihren finanziellen Mitteln lahmgelegt werden könnte. Der Staat hat dagegen seinen Pflichtenkreis zu vergrößern und seine materiellen Leistungen zu erhöhen. Die Erfahrungen der Kriegszeit haben für die Verbandsleitung hinreichend gelehrt, daß gar nicht alles reglementiert werden kann; dies und jenes mußte schon geändert, andres hinzugefügt werden (wie in Würzburg). Im Einvernehmen mit den Gauvorständen ist deshalb die Schaffung neuer Bestimmungen vorbehalten worden.

Im „Merkblatt" wird zunächst die Pflicht zur Beitragsleistung erläutert, wenn die Feldgrauen in irgendeiner Weise wieder im Berufe tätig sind. Auch die vom Hilfsdienste zu einer andern Tätigkeit überwiesenen Kollegen finden entsprechende Anweisung. Dann folgt ein längeres Kapitel über die Anerkennung der weiteren Mitgliedschaft der wegen Dienstbeschädigung oder Krankheit aus dem Militärdienst Entlassenen, enthaltend auch die Richtlinien für die Verbandsfunktionäre zur Behandlung der hier gegebenen Fragen und Erfordernisse. Die Angelegenheit eines Sterbegeldes an die Hinterbliebenen von Gefallenen erfährt verständnisvolle Erörterung. Auf die Notwendigkeit der Adressenangabe unsrer Feldgrauen an die für sie in Betracht kommenden Vorstände, wobei auch die Weiterermittlung an die Arbeitsnachweise in Betracht kommt, sei hier ebenfalls nachdrücklich aufmerksam gemacht. Die Arbeitsvermittlung kriegsbeschädigter Kollegen durch das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker (Berlin SW 48, Friedrichstraße 239) ist ein Punkt, auf den die Funktionäre unablässig hinweisen sollten. Inwieweit die gesetzliche Krankenversicherung für die Kriegsteilnehmer von Wert ist, und was in bezug auf die Militärrenten und Unterstützungen, die Ansprüche aus der Alters- und Invalidenversicherung, die Familienfürsorge und die Versorgung der Hinterbliebenen gilt, hat unser Mitarbeiter Güldenberg im „Korr." in vielen Artikeln behandelt, das „Merkblatt" bietet jedoch den Vorzug, diese vielen und komplizierten Bestimmungen zusammengedrängt und doch gut faßlich anzuführen. Vorteilhaft also für die Feldgrauen wie die Verbandsfunktionäre, denen die Raterteilung so wesentlich erleichtert ist. Zum Schlusse findet kurz Erwähnung, was die der Privatangestelltenversicherung unterstehenden Kriegsteilnehmer von dieser an Rechten, Ansprüchen und Vergünstigungen fordern können.

An diesem Streifzug — in Einzelheiten einzudringen, verbieten die Raumrücksichten — läßt sich gewiß schon erkennen, daß hier etwas Gutes geschaffen ist. Gutes auszuwirken, ist der Zweck des „Merkblattes", der sicher erreicht werden wird, so daß unsern Feldgrauen damit wieder dokumentiert worden ist, wie die Organisation nach Kräften sich um sie bemüht, bis sie — hoffentlich nun endlich bald! — wieder in der Verbandsarmee marschieren können.

Die Feldgrauen und der „Korr."

Den Leitartikel in Nr. 82: „Von der Ehrenpflicht gegenüber unsern Feldgrauen", wird wohl jeder Kollege, ob in der Heimat oder im Feld, ohne weiteres vom Anfange bis zum Schluß unterschreiben können. Was darin gesagt wird in Absatz 4 und 5 betreffend kostenlose Zustellung des „Korr." ins Feld und über die Unterstützungen ist namentlich von großer Wichtigkeit.

In unserm Ortsvereine besteht schon seit Jahren vor dem Kriege das „Korr."-Obligatorium. Das Geld dafür wird wöchentlich mit dem Verbandsbeitrag einkassiert. Ich war seinerzeit Gegner dieser Einrichtung, mußte mich aber wie andre Gegner der Mehrheit fügen. Ich muß gestehen, daß ich, trotzdem ich aufgeklärter Gewerkschaftler war, mehr Interesse für die parteipolitische Presse an den Tag legte als für den „Korr.".

Inzwischen zog der Krieg ins Land. Es gab manchen Umschwung und manche Überraschung. Je länger der Krieg sich hinzog, je mehr Reibereien gab es in der politischen Arbeiterbewegung. Von einem Einheitskampfe war keine Rede mehr. Selbst die im Felde fielen der Vergessenheit anheim, wenn man nicht ab und zu in Reichs- und Landtagsberichten etwas von den armen Feldgrauen jammern hörte. Unterstützungen selbst an ganz Bedürftige gab es nicht. Unterdessen kam es leider ganz zur Spaltung.

Ganz anders sieht es in unsrer Gewerkschaftsbewegung aus. Dabei habe ich vor allen Dingen unsre stolze Organisation, den Verband der Deutschen Buchdrucker, im Auge. Diese Organisation steht, das kann man getrost behaupten, gekräftigter als je da, trotz der entsetzlich langen Kriegsdauer. Das zeigte auch die Generalversammlung in Würzburg, von der es im „Korr." heißt, daß sie den Ehrenplatz unter allen Generalversammlungen einnimmt.

Daß bei uns nicht geknauserkt wird, zeigt, daß bis zum März d. J. die respektable Summe von fast 3 Mill. Mk. von denen daheim an unsre Familien verausgabt wurde. Daneben fallen noch ins Gewicht die Unterstützungen der Prinzipale für unsre Familien, die eine Summe von über $9^1/_2$ Millionen ausmachen und von 777 Firmen bereits bis Mai 1917 verausgabt worden waren.

Ist das schon ein sehr beredtes Zeugnis dafür, was die Gehilfen und die Prinzipale für ihre Feldgrauen schaffen und opfern, so muß erst recht darauf hingewiesen werden, daß der „Korr." alle diese Dinge den Feldgrauen zur Kenntnis bringt. Der „Korr." ist das Nachrichtenblatt für die Buchdruckerfamilie. Durch ihn erfahren wir im Felde, wie es um die daheim bestellt ist. Man sehnt sich nach jeder einzelnen Nummer, die die Post bringt. In meiner Mitgliedschaft werden alle gelesenen Nummern gesammelt und den Kollegen ins Feld geschickt. Diese Methode kann allen Ortsvereinen auf das angelegentlichste empfohlen werden. Sie ist von unschätzbarem Werte. Denn die Kollegen im Felde sind mit denen in der Heimat durch das Lesen des „Korr." ständig in enger Verbindung. Es bleibt so das Kollegialitätsgefühl immer warm.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch auf eine Einrichtung aufmerksam machen, die seit Kriegsbeginn in unserm Ortsvereine besteht. Es sind dies die „Würzburger Neueste Nachrichten, Grüße aus der Heimat für die Kollegen im Felde", die auch schon im „Korr." Erwähnung gefunden haben. Alle Vorkommnisse innerhalb des Ortsvereins werden den Feldgrauen darin übermittelt. Ordensauszeichnungen, Beförderungen, Kriegserlebnisse, Versammlungsberichte; kurzum, der Feldgraue erfährt alles, was sich in der Mitgliedschaft ereignet.

Werden solche und ähnliche Dinge für uns unterhalten und uns der „Korr." weiter zugeschickt, so können sich die Bande nie lösen. Der „Korr." wirkt bei seinem Erscheinen befreiend. Befreiend insofern, als man sich während des Lesens fühlt, als wäre man zu Hause. Er hilft immer und immer wieder über schwere und sorgenvolle Stunden hinweg.

Werden diese wenigen Worte beherzigt, dann wird jeder Ortsverein nach dem Kriege die Erfahrung machen, daß die Wirkung einer solchen Verbindung mit denen draußen überraschend ist.

Im Felde. J. H.

Etwas mehr Idealismus!

Eiserne Zeit! Jeder Tag bringt uns neue Opfer an Blut und Gut; jeder Tag neue Entsagungen und Ent-

bebrungen. So vergehen Tage, Monate und Jahre. Der Schrei nach Frieden dringt sehnsuchtsvoll aus Millionen von Menschenherzen. Der Materialismus beherrscht die ganze Welt. Das hohe und hehre Wort Idealismus ist in Eisen und Blut ertränkt worden. Darum mein Ruf: Etwas mehr Idealismus! Hat er heute nicht mehr Berechtigung denn je? Gilt es nicht, das wieder aufzubauen, was dieses graulige Völkermorden in wenigen Jahren an uralter Kultur vernichtet hat?

Wie im öffentlichen Leben, ist es häufig auch im Gewerkschaftsleben. Macht man nicht auch dort die Erfahrung, daß die materiellen Bestrebungen zu sehr das Ideale in den Hintergrund gedrängt haben? Soll es nicht mehr das Ziel aller sein, unsern Feldgrauen, wenn sie vom rauhen Kriegshandwerke zu ihrer Arbeit zurückkehren, den Verband, unsern Schützer und Schirmer, so zurückzugeben, als sie ihn bei Ausbruch des Krieges verließen? Galt doch früher unser Streben nicht nur der Verwirklichung unsrer materiellen, sondern auch dem Kampf um unsre Menschenrechte, dem Kampf um die Erfüllung unsrer idealen Ziele.

Also mehr Idealismus auch bei uns! Lasset uns nicht nur zahlende Mitglieder in unserm Verbande sein, die da glauben, mit der Entrichtung ihrer Beiträge ihre Pflicht getan zu haben, sondern lasset uns aus ganzem Herzen und mit ganzer Seele echte, aufrechte Gewerkschaftler sein, deren höchstes Ziel es ist, im Kampfe für unsre Menschenrechte nicht zu erlahmen, und denen der Kampf um unsre idealen Ziele Lebenszweck ist. Treue Mitarbeit am Verbandsleben, rege Beteiligung an den Versammlungen, Einsetzen unsres ganzen Ichs für die Durchführung unsrer tariflichen Errungenschaften auf allen Gebieten — das sei Gelöbnis von allen. Von allen denen, die dieser Aufmunterung oder Aufrüttlung bedürfen, die gar nicht tun, als ob die guten Beispiele, deren wir uns auch jetzt im Verband in zahlreicher Weise erfreuen, für sie existieren. Sorgen wir noch dafür, daß wir unsern Nachwuchs im Sinne unsrer alten Kämpen zu dem erziehen, was eines Gewerkschaftlers würdig ist: zu wahren, echten Verbandsmitgliedern, denen Zweck und Ziele unsrer Organisation mit ehernem Griffel ins Herz geschrieben sind.

Einigkeit macht stark! Das haben die verflossenen, keineswegs leichten Tarifausschußverhandlungen wieder bestens bewiesen. Das beweist uns das furchtbare Ringen der Völker. Lasset uns darum einig und geschlossen für die Erfüllung unsrer Ideale wirken! Unser Streben wird dann von noch mehr Erfolg gekrönt werden.

Breslau. G. Sch.

Militärische Rentenzulagen

Die zur Klasse der Unteroffiziere und Gemeinen gehörenden Personen des Soldatenstandes (Mannschaften vom Feldwebel abwärts) unterliegen bezüglich ihrer Ansprüche bei Dienstbeschädigungen dem Mannschaftsversorgungsgesetze vom 31. Mai 1906. Nach diesem Gesetze beträgt die **Vollrente** für Feldwebel 900 Mk., Sergeanten 720 Mk., Unteroffiziere 600 Mk., Gemeine 540 Mk. Hierzu tritt noch eine **Verstümmelungszulage**, die in Höhe von monatlich je 27 Mk. bei Verlust einer Hand, eines Fußes, der Sprache, des Gehörs auf beiden Ohren, und in Höhe von monatlich 54 Mk. bei Verlust oder Erblindung beider Augen gewährt wird. Bei hochgradiger Bewegungs- oder Gebrauchsstörung einer Hand, von Arm, Fuß, Bein, bei schwerem Siechtum usw. kann eventuell die Verstümmelungszulage gewährt werden. Für Kriegsteilnehmer sieht das Gesetz zur üblichen Rente noch eine **Kriegszulage** in Höhe von monatlich 15 Mk. vor. Erreicht das jährliche Gesamteinkommen eines Empfängers der Kriegszulage nicht 600 Mk., so kann ihm vom ersten Tage des Monats ab, in welchem er das 55. Lebensjahr vollendet, eine **Alterszulage** bis zur Erreichung dieses Betrags gewährt werden. Die Zulage kann bereits früher zur Anweisung gelangen, wenn dauernd völlige Erwerbsunfähigkeit festgestellt ist.

Während des Krieges stellte sich aber immer mehr heraus, daß die Militärrenten trotz der erwähnten Zulagen viel zu gering sind. Von Reichs wegen wurde deshalb ein besonderer Fonds geschaffen, aus dem Kriegsbeschädigte, die Kriegszulage beziehen, eine **Zusatzrente** erhalten können. In Frage kommen hier diejenigen Fälle, in denen das Einkommen aus Rente, Kriegszulage, Verstümmelungszulage, Arbeitsverdienst usw. erheblich hinter dem Einkommen zurückbleibt, das der Kriegsbeschädigte in dem Jahre vor dem Kriege gehabt hat. Die bisher gewährten Renten schwanken zwischen 3 und 50 Mk. monatlich. Daneben kommen noch eventuell **einmalige Zuwendungen** in Betracht, die zur wirtschaftlichen Wiedererrichtung (Berufsumschulung usw.) gemacht werden können. Zu erwähnen ist dann noch die **bedingte Rente**, die Unteroffizieren und Gemeinen gewährt werden kann, die wegen körperlicher Gebrechen aus dem Heeresdienst entlassen werden und auf Rente keinen Anspruch haben. Voraussetzung ist dringende Bedürftigkeit. Der Höchstbetrag dieser Rente ist 50 Proz. der Vollrente.

Mit Rücksicht auf die außerordentlichen Teuerungsverhältnisse sind nun zu den nach dem Mannschaftsversorgungsgesetze vorgesehenen Renten mit Wirkung vom 1. Juli 1918 an **widerrufliche Rentenzuschläge** eingeführt worden, die in Monatsbeträgen zahlbar sind und ohne Prüfung der Bedürftigkeitsfrage von Amts wegen zur Auszahlung gelangen. Die Rentenzuschläge kommen nur für solche Personen in Betracht, bei denen mindestens eine Erwerbsunfähigkeit von 50 Proz. vorliegt, und zwar werden jährlich gewährt:

bei 50—60	Proz.	Erwerbsunfähigkeit	120 Mk.
„ 60—70	„	„	180 „
„ 70—80	„	„	240 „
„ 80—90	„	„	300 „
„ 90—100	„	„	360 „
„ über 100	„	„	432 „

Die Empfänger bedingter Renten sind mit dem halben Betrage der Zuschläge abzufinden. Anspruch auf die Rentenzuschläge haben alle Versorgungsberechtigte, deren Ansprüche aus einer nach dem 1. August 1914 stattgehabten Dienstleistung entstanden sind, ferner den auf Grund einer vor dem 2. August 1914 stattgehabten Dienstleistung versorgungsberechtigt gewordenen Personen, soweit sie an einem Krieg oder Schiffbruch teilgenommen oder auf die Kriegs-, Tropen-, Luftdienstzulage oder Rentenerhöhung nach § 57 des Mannschaftsversorgungsgesetzes Anspruch haben.

Daß diese Rentenzuschläge erst bei einer Einschränkung der Erwerbsunfähigkeit von mindestens 50 Proz. beginnen sollen, hat in den Kreisen der Kriegsbeschädigten berechtigten Unwillen erregt. Das Reich rechnet bei den menschlichen Opfern des Riesenvernichtungskriegs bzw. deren Hinterbliebenen immer noch zu sehr. Das fiskalische Interesse hat aber gerade hier am ehesten zu schweigen.

M. Güldenberg.

Wohnungsfragen

Die Zentralisierung der Wohnungsfürsorge—Wohnungskommissare für Preußen und das Reich — Erfolgreiche Stellungnahme gegen Ausmietungsabsichten von kriegswirtschaftlichen Behörden.

Der am 20. März d. J. vom Wohnungsausschusse des Deutschen Reichstags gefaßte Beschluß, den verbündeten Regierungen die Leitung einer planmäßigen und umfassenden Wohnungsherstellung nach dem Krieg und die Organisation aller hierfür im Reiche vorhandenen öffentlichen und privaten Kräfte dem Reichswirtschaftsamt als Zentralstelle für Übergangswirtschaft zu übertragen sowie die zu diesem Zwecke bewilligte Summe von 500 Mill. Mk. beginnen Früchte zu zeitigen.

In Preußen ist man zur Errichtung eines Staatskommissariats für Wohnungswesen geschritten. Der Inhaber dieses neuen Ressorts hat von den andern preußischen Ministerien eine Reihe von Fachabteilungen übernommen, u. a. vom Landwirtschaftsministerium den städtischen Realkredit, vom Handelsministerium die Wohnungsaufsicht und die Verwaltung der sozialpolitischen Maßnahmen, soweit sie in das Koalitionsrecht Preußens fallen. Das Arbeitsministerium tritt die Baupolizei, das Fluchtlinienwesen und die Aufstellung von Bebauungsplänen ab, das Ministerium des Innern die kommunale Aufsicht, die Bearbeitung der Wohnungsgenossenschaften für Beamte und die Aufsicht über die Mieteinigungsämter. Das Finanzministerium wird die Verwendung der für Wohnungszwecke bewilligten staatlichen Gelder mit dem Staatskommissariat gemeinsam bearbeiten. Daneben bleibt der im vorigen Jahre gegründete Beirat für Städtebau und Siedlungswesen bestehen, dem Architekten, Techniker, Vertreter der Wissenschaft und des praktischen Lebens angehören.

Die Richtlinien, nach denen Staatssekretär v. Coels van der Brügghen, der Inhaber des Staatskommissariats für Wohnungswesen, die Wohnungsnöte reformieren will, beziehen sich auf eine Einschränkung des Mietkasernenwesens in den Großstädten, Schaffung guter Verkehrsverhältnisse und eine angemessene Verteilung der Bevölkerung auf Stadt und Land. Wo die Mittel der Gemeinden nicht ausreichen, sollen sie vom Staate Beihilfen erhalten. Dem ländlichen Siedlungswesen soll nach dem Kriege besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Eine gute Botschaft, wenn auch keine verbürgte Sache, ist, daß die Wünsche der Mieter und der Hausbesitzer in bezug auf Wohnungsfragen gleiche Berücksichtigung finden sollen. Bei der Größe des zu verwaltenden Gebiets und bei der Verschiedenheit der örtlichen Bedingungen hat es sich als notwendig erwiesen, in den einzelnen preußischen Provinzen staatliche Wohnungsaufsichtsbeamte zu ernennen, die den Regierungspräsidenten beigegeben werden sollen.

Nach dem Vorbilde Preußens plant auch das Reich die Errichtung eines besonderen Wohnungskommissariats, dessen Aufgabenkreis dem Reichswirtschaftsamt in ähnlicher Weise angegliedert werden soll wie das preußische Wohnungskommissariat dem preußischen Staatsministerium. Diese oberste Instanz wird zwar den einzelnen Bundesstaaten in Sachen der Wohnungsfürsorge die Vorhand lassen, jedoch das Verfügungsrecht über die vom Reiche zur Behebung der Wohnungsnot bereitgestellten Mittel behalten.

Erwähnt sei in diesem Zusammenhange noch, daß sich neben Preußen auch in einigen andern Bundesstaaten schon Wohnungsämter befinden. An einer einheitlichen Zusammenfassung des gesamten Wohnungswesens fehlt es demnach nicht mehr. Bleibt nur noch zu wünschen, daß auch die praktische Lösung einer der brennendsten aller Tagesfragen ungesäumt in Angriff genommen wird.

Dabei ist die Erwartung auszusprechen, daß es auch mit dem Ausmieten durch Kriegsgesellschaften und ähnliche Einrichtungen ein Ende hat. In dem von großer Wohnungsnot überzogenen Berlin sind in dieser Hinsicht Sachen vorgekommen, die nicht mehr schön zu nennen sind. Das Schlimmste ist, daß der Herr Staatssekretär für das Wohnungswesen sich selbst so etwas geleistet hat bei seinem Amtsantritt, obwohl er im Ministerium des Innern eine ausreichende Dienstwohnung angewiesen erhielt. Es ist gut gewesen, daß die zum Ausmieten reif befundenen zwei Berliner Bürger, die ihre Wohnungen in dem von Herrn v. Coels van der Brügghen begehrten Hause gerade mit der Kleinigkeit von 9000 Mk. hatten herrichten lassen, nicht einzusehen vermochten, daß der Wohnungsverweser noch eine glanzvolle Privatwohnung bedarf, und weiser war es gut, daß sich das von ihnen angerufene Mieteinigungsamt auf den gleichen Standpunkt stellte. So wurden denn die beiden Kündigungen aufgehoben, was für den Staatskommissar fatal war, sonst aber recht und billig zu nennen ist. Die Reichsbekleidungsstelle wollte für Bureauzwecke ein ganzes Haus mit Beschlag belegen; achtzehn Mieter würden so um ihre Wohnungen gekommen sein. In der Öffentlichkeit wurde darüber große Mißstimmung laut, die Presse legte entschiedenen Protest gegen das Vorhaben ein. Die Reichsbekleidungsstelle gab deshalb ihren Plan auf. In Berliner Blättern ist, wie bei der Gelegenheit erwähnt werden soll, für die immer zahlreicher und ausgedehnter werdenden Kriegsgesellschaften der Barackenbau empfohlen worden. Es wird das auch der gangbarste Ausweg sein, die Wohnungsnot in Berlin nicht noch schlimmer werden und die Aufgaben des Wohnungskommissars nicht durchkreuzen zu lassen gerade von Behörden. We.

Steuerfragen

Inkrafttreten neuer Steuern.

Am 1. August d. J. sind folgende neue Steuern in Kraft getreten: die Umsatzsteuer, die Neuordnung der Reichsstempelabgaben und die Erhöhung der Wechselstempelgebühren.

Durch die **Umsatzsteuer** werden von nun an sämtliche gegen Entgelt ausgeführten Lieferungen und Leistungen solcher Personen, die eine selbständige, gewerbliche Tätigkeit ausüben, für den Umfang dieser gewerblichen Tätigkeit herangezogen. Beamte, Privatangestellte und Arbeiter sind somit von der Besteuerung ihrer Leistungen befreit, ebenso die Tätigkeit der sogenannten freien Berufe: Schriftsteller, Gelehrte, Künstler, Privatlehrer, Rechtsanwälte, Zahnärzte und Ingenieure. Befreit sind ferner von der Umsatzsteuer: Ein- und Ausfuhr, Kreditgewährung, Verpachtung und Vermietung von Grundstücken, gemeinnützige und wohltätige Unternehmungen sowie die kleinsten Betriebe mit nicht mehr als einer jährlichen Roheinnahme von 3000 Mk. Der Umsatzsteuer unterliegt dagegen die Tätigkeit des Handels, der Landwirtschaft und des Bergbaues.

Der Steuersatz beträgt 5 v. T. des vereinnahmten Entgelts für jede steuerpflichtige Leistung, auch für die Lieferung von Lebensmitteln. Vom 1. April 1919 ab sollen jedoch in den Einzelstaaten und Gemeinden Steuern vom Umsatze der Lebensmittel nicht mehr erhoben werden. Für Luxusgegenstände ist eine erhöhte Umsatzsteuer zu zahlen, die einheitlich für den Kleinhandel auf 10 v. H. des Wertes festgesetzt ist. Die Steuerpflichtigen sind gehalten, zur Feststellung der Entgelte Aufzeichnungen (Buchführung) zu machen, die von der Steuerbehörde der Veranlagung zugrunde gelegt werden. Die Umsatzsteuer mit einem erwarteten jährlichen Ertrage von 800 bis 900 Mill. Mk. ist als reine Kriegssteuer gedacht und soll Ende 1923 außer Kraft treten.

Bei den **Reichsstempelabgaben**, der Börsensteuer und dem Wechselstempel erhöhen sich die Steuersätze für alle Transaktionen. Es wird eine Mehreinnahme dadurch von 210 Millionen Mark erwartet. Der Wechselstempel beträgt vom 1. August an für Beträge bis zu 250 Mk. 15 Pf., für jede weiteren 250 Mk. 15 Pf. mehr und für jede ferneren 1000 Mk. 60 Pf. mehr. Kst.

Korrespondenzen

Halberstadt. In der am 13. Juli abgehaltenen **Versammlung** gab unser Vorsitzender **Pohle** den Bericht von der Bezirksleiterkonferenz über die Tarifausschußverhandlungen und betonte, mit welchen Schwierigkeiten unsre Gehilfenvertreter in der Tarifausschußsitzung zu kämpfen hatten. In der darauffolgenden Aussprache, an der sich mehrere Kollegen beteiligten, kam zum Ausdrucke, daß die erhöhten Löhne in keiner Weise der heutigen Teuerung entsprechen. Wenn man sich auch vorläufig mit dem Erreichten zufrieden geben müsse, so wurde doch festgestellt, daß hierdurch bei weitem nicht ein Ausgleich mit den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen geschaffen sei. Einer Erhöhung der Teuerungszulagen unsrer Gaubeamten wurde zugestimmt.

-s-. **Königsberg.** Die **Ortsvereinsversammlung** am 16. Juni ehrte das Andenken von drei auf dem Schlachtfelde gefallenen und zwei in Königsberg verstorbenen Kollegen. Der Vorsitzende hatte sich mit der Bitte an die zuständigen Behörden gewandt, die Buchdruckereien doch als Rüstungsbetriebe anzuerkennen, um auf diese Weise eine Verbesserung der Ernährung für die Kollegen zu erreichen. Leider hat er einen abschlägigen Bescheid erhalten. Dann berichtete der Gauvorsteher **Reisner** über die Würzburger außerordentliche Generalversammlung. In ausführlicher Weise schilderte Redner die Vorgänge auf dieser Tagung. Wohlverdienter Beifall wurde ihm zuteil. Der vorgerückten Zeit wegen wurde eine Aussprache hierüber zur nächsten Versammlung zurückgestellt. — In unsrer am 26. Juli abgehaltenen **Ortsvereinsversammlung** machte der Vorsitzende die traurige Mitteilung, daß wieder ein Kollege im Felde gefallen und einer verstorben sei. Nach einer recht lebhaften Aussprache über die Teuerungszulagen wurde den Gehilfenvertretern für ihre Mühe volle Anerkennung zuteil. Die Versammlung erklärte aber, falls die Teuerung nach

weiter steige, mit neuen Forderungen hervortreten zu müssen. Bei der Aussprache über die Würzburger Generalversammlung wurde den Teilnehmern, die den Schwerpunkt ihrer Tätigkeit auf die Besserstellung der Gehilfen gelegt hatten, Dank der Versammlung zuteil.

Kottbus. In der Monatsversammlung am 27. Juli die auch von Kollegen aus Forst, Sorau und Spremberg besucht war, wurde zunächst die Ehrung von zwei gefallenen Kollegen vorgenommen. Dann erstattete Kollege Urban den Kassenbericht der Verbandskasse, der mit 1663,95 Mk. in Einnahme und Ausgabe abschließt. Bei Bekanntgabe der Bewegungsstatistik fiel der besonders hohe Krankenstand (10) auf. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete der Vortrag des Gehilfenvertreters Duchâteau (Stettin) über: „Die Beschlüsse der Würzburger Generalversammlung und des Tarifausschusses". Der Vortragende entledigte sich seiner Aufgabe in sehr ausführlicher Weise, das Hauptgewicht auf die Tarifausschußsitzung legend. Nachdem er den materiellen Teil sehr ausgiebig besprochen hatte, streifte er noch die Lehrlings-, Faktoren- und Hilfsarbeiterfrage. Der vielerorts schon kritisierte Beschluß betreffs der Überstunden hat inzwischen eine befriedigende Auslegung gefunden. Nach kurzer Aussprache wurde vom Vorsitzenden Gurk folgende Entschließung vorgelegt und von der Versammlung einstimmig angenommen: „Die heutige, auch aus den umliegenden Druckorten gutbesuchte Versammlung des Ortsvereins Kottbus nimmt Kenntnis von der Berichterstattung des Gehilfenvertreters Kollegen Duchâteau über die Tarifsausschußsitzung und erklärt sich mit den Abmachungen einverstanden, bringt jedoch zum Ausdruck, daß auch mit den neuen Zulagen kein Ausgleich betreffs der Teuerung geschaffen ist. Sollte eine weitere Preissteigerung der notwendigsten Bedarfsartikel behördlicherseits nicht verhindert werden, behält sich der Ortsverein für gegebene Zeit weitere Schritte vor." Dann erstattete Kollege Lüdke den Kartellbericht, der durch den Kollegen Gurk ergänzt wurde. Nach Zurückstellung des Punktes „Die tariflichen Verhältnisse am Orte (Lehrlingszahl usw.)" für die nächste Versammlung wurde die sehr sachlich geführte Versammlung geschlossen.

B. Marienwerder (Westpr.). Die Monatsversammlung am 20. Juli beschäftigte sich in der Hauptsache mit dem Ergebnisse der Tarifausschußsitzung. Der Vorsitzende Kohn gab uns an der Hand des „Korr." ein Bild über die Ergebnisse der Tarifausschußsitzung. In der Aussprache, an der sich fast sämtliche Mitglieder beteiligten, kam allgemein der Unwille über das Erreichte zum Ausdruck. Es wurde betont, daß das Erreichte keinen Ausgleich mehr bringe, sondern durch die täglich sich steigernden Teuerungsverhältnisse sogar hier in unserm womöglich als „Ausnahmebezirk" verschrienen Osten bereits überholt sei. Zum Schlusse wurde folgende, aus Mitgliederkreisen eingebrachte Resolution einstimmig angenommen: „Die am 20. Juli abgehaltene Monatsversammlung des Ortsvereins Marienwerder erklärt sich mit den vom Tarifausschuß festgesetzten Teuerungszulagen nur unter dem Zwange der Verhältnisse einverstanden und bedauert lebhaft das mangelnde Verständnis der Prinzipale für die bedrängte Lage der Gehilfenschaft. Auch die neuen Zulagen reichen nicht entfernt hin, einen Ausgleich zwischen Einkommen und der Steigerung aller Lebensbedürfnisse zu schaffen und den Gehilfen ein menschenwürdiges Dasein zu bieten."

Rothenburg o. Tbr. Der 28. Juli vereinigte die vollzählig erschienenen hiesigen Kollegen neben solchen von Dinkelsbühl und Feuchtwangen zur Entgegennahme des Gautagsberichts, dessen sich der Vorsitzende in sachlicher Weise erledigte. Das Resultat der Tarifverhandlungen wurde begrüßt und neben dem Danke für die Tarifkommissionäre dem scheidenden Gauvorsteher Seitz die besten Wünsche für seinen verantwortungsvollen Posten zum Ausdrucke gebracht. Um mit den nächstliegenden Druckorten bessere Fühlung zu bekommen, wurde für nächste Zeit ein Ausflug beschlossen.

Rüstringen-Wilhelmshaven. In einer gutbesuchten Versammlung am 23. Juni erstattete der stellvertretende Gauvorsteher Nutzhorn (Bremen) Bericht über die Generalversammlung, die beifällige Aufnahme fand. — Anschließend hieran fand eine würdige Feier des Johannisfestes statt, zu welcher sich auch die Angehörigen der Kollegen zahlreich eingefunden hatten. Den Frauen der Eingezogenen wurden je 8 Mk., deren Kindern je 2 Mk. überreicht. — In der Gulversammlung referierte Bezirksvorsteher Roth (Oldenburg) über die Tarifausschußsitzung. In der Diskussion kam zum Ausdrucke, daß die bewilligte Zulage bei weitem nicht ausreiche, um der Teuerung am hiesigen Orte zu begegnen. — Die monatlichen Versammlungen zeigen immer guten Besuch.

Stargard i. P. Zum erstenmal in diesem Kriege fand am 28. Juli eine gutbesuchte Bezirksversammlung statt. Unser Gauvorsteher Reinke (Stettin) hatte das Referat des Tages übernommen und schilderte in klarer, anschaulicher Weise den Verlauf der Würzburger und der Berliner Tagung. In der darauffolgenden lebhaften Debatte wurde der schwierige Stand der Gehilfenvertreter bei den Verhandlungen anerkannt, doch das Ergebnis als vollständig unzureichend hingestellt. Ganz unmöglich sei es, bei dieser Entlohnung für die in den vier Kriegsjahren abgetragenen Kleidungs- und Wäschestücke Ersatz zu beschaffen. Angeregt wurde dann noch die Gründung einer Witwenkasse seitens des Verbandes und eine tarifliche Regelung der Ferienfrage. Nicht unerwähnt bleibe ein lebhaftes Hin und Her über die famose Vaterlandspartei. In den Bezirksvorstand wurde W. Krüger als Vorsitzender und Kassierer gewählt. Mit einer Mahnung des Kollegen Reinke, in dieser stürmischen Zeit die Fahne des Verbandes hochzuhalten, schloß die harmonisch verlaufene Versammlung.

Rundschau

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unsrer Organisation erhielten die Kollegen Adolf Reiniche (Burg b. M.), Otto Giltsch und Franz Müller (Jena) als zwei-, drei- und vierundneunzigstes das Eiserne Kreuz I. Klasse. Ferner erhielten die Auszeichnung II. Klasse: Albert Beck, Hugo Farchmin, Heinrich Friedland, Hermann Krülls und Walter Meißner (Berlin), Willi Lückermann (Delmold), Artur Bensel (Frankfurt a. d. O.), Karl Schluseneck (Hamburg), Otto Rahe (Koblenz), Joseph Herrmann (Königshütte), Paul Richter (Köthen), Ernst Wachtmann (Leipzig) und Gustav Sieber (Wilmersdorf). 6135 Verbandskollegen haben somit das Eiserne Kreuz erhalten.

Unfall eines Buchdruckereibesitzers. Beim Greifen nach einem zwischen Tiegel und Druckform geruschten Bogen wurden einem Buchdruckereibesitzer in Oldenburg von der im Gange befindlichen Tiegeldruckpresse der Daumen und drei Finger der linken Hand gequetscht. Die Quetschung ist eine derartige, daß mit einem Verluste der Finger gerechnet werden muß.

Ein Zeitungsverleger als Brotkartenfälscher. Zu dieser Notiz in Nr. 90 des „Korr." sei bemerkt, daß die Untersuchung ergeben hat, daß nicht der Verleger des „Myslowitzer Anzeigers", sondern ein Maschinenmeister und ein Stereotypeur, ferner ein Buchdrucker aus Modrzeow, die mit noch etwa sechs polnischen Leuten zusammenarbeiteten, die Verfertiger falscher Brot- und auch Zuckerkarten sind. Der Druckereibesitzer hatte seinen Betrieb gegen ziemlich hohe Bezahlung mehrere Nächte hindurch hergegeben, scheint also doch enge Beziehungen zu dem Fälscherkonsortium unterhalten zu haben.

Geheimdruckerei für Lebensmittelmarken. In Passing i. B. wurde im April d. J. eine Geheimdruckerei entdeckt, in welcher ein Buchdrucker und früherer Buchdruckereibesitzer in Gemeinschaft mit seinem Sohne, der als Maschinenmeister in der amtlichen Brotkartendruckerei tätig war, auf einer Boston-presse größere Posten Lebensmittelkarten druckte. Die notwendigen Klischees sowie Papierabfälle hatte der Sohn aus der Druckerei seines Prinzipals entwendet. Beide hatten sich nunmehr vor dem Landgerichte München I zu verantworten, ersterer wegen Urkundenfälschung und Hehlerei, letzterer wegen Diebstahls und Urkundenfälschung; wegen Vergehens gegen die Versorgungsreglungsvorschriften waren außer diesen beiden noch ein Händler, eine Einlegerin und eine Kassiererin angeklagt. Gegen die weiblichen Angeklagten waren ebenfalls Anklagen wegen Urkundenfälschung, gegen den Händler wegen Hehlerei erhoben worden. Das Urteil lautete gegen Einlegerin und Kassiererin auf je 2 Monate 15 Tage Gefängnis, gegen den Händler auf 7 Monate 3 Tage Gefängnis, gegen den Maschinenmeister auf 1 Jahr 4 Monate Gefängnis und 300 Mk. Geldstrafe und schließlich gegen den Vater des Maschinenmeisters auf 2 Jahre Gefängnis, 600 Mk. Geldstrafe und 3 Jahre Ehrenrechtsverlust.

Bettwäscheersatz für Leipziger Meßbesucher. Die Mitglieder der Leipziger Hotelvereinigung hatten an die Messebesucher eine Aufforderung veröffentlicht, worin die letzteren gebeten wurden, zur nächsten Messe eigne Bettwäsche sowie die benötigten Handtücher mitzubringen. Nunmehr verlautet, daß sich das Mekamt durch Verhandlungen mit der Reichsbekleidungsstelle und mit den Hotelbesitzern auf dem besten Wege befindet, die unangenehme Situation aus der Welt zu schaffen. Es werden nämlich jetzt von den Hotelbesitzern Proben mit der von der Reichsbekleidungsstelle empfohlenen Wäsche aus Papierstoff unternommen, so daß Aussicht vorhanden ist, Ersatz für fehlende Bettwäsche zu beschaffen. Die ganze Geschichte war ein recht überflüssiger Alarm von den Hotelbesitzern, mit dem der Leipziger Messe nicht genützt worden ist.

Die „hohen Löhne" der Rüstungsarbeiter. Über die „außerordentlich hohen Verdienste" der Munitionsarbeiter und -arbeiterinnen herrschten in weiten Kreisen Ansichten, die mit den Tatsachen in den meisten Fällen nicht in Einklang zu bringen sind. So wurde z. B. fabuliert von ungewöhnlich teuren Schmucksachen, welche Arbeiterfrauen für ihre Töchter kaufen, von Proletarierfamilien, die ein Wocheneinkommen von 2000 Mk. haben usw. Kurz, in allen Variationen wurde die glänzende Lage der Munitionsarbeiter dargestellt. Dr. Ludwig Thoma richtete in den „Süddeutschen Monatshesten" folgende Worte „An die deutschen Arbeiter": „Der gegenwärtige Zustand (Nahrungsmittelteuerung) wäre unmöglich ohne die gewaltige Erhöhung der Löhne. Man schreibt wohl viel von jeder Mark, die der Landwirt mehr erhält, wer aber erzählt uns etwas von den 200—300 Mk. Wochenlohn, die in manchen Gegenden die Kriegsindustrie bezahlt? Wer zählt die 10, 12, 15 Mk. Tagesverdienst nach, die auch weniger geübte Arbeiter, junge Leute, Mädchen und Frauen heute erhalten?" Auch bei jeder Lohn- oder Teuerungszulagenbewegung wurde auf die „Riesenverdienste" der Metallarbeiter hingewiesen. Um diesen irrigen Ansichten endlich einmal entgegenzutreten, hat der Deutsche Metallarbeiterverband eine Statistik herausgegeben, an der 509945 Arbeiter und 259061 Arbeiterinnen, insgesamt 769006 Personen beteiligt sind. Nach dieser Zusammenstellung, die in 12 Gruppen erfolgte, ergeben sich für die männlichen Arbeiter folgende Stundenverdienste: Für 147: bis 40 Pf., 3001: 40—50 Pf., 39949: 50—75 Pf., 154920: 75 bis 100 Pf., 135730: 100—125 Pf., 58814: 125—150 Pf., 46093: 150—175 Pf., 11001: 175—200 Pf., 5976: 200 bis 225 Pf., 3483: 225—250 Pf., 755: 250—275 Pf., 11: 275—300 Pf. Die große Masse der an dieser Statistik beteiligten Arbeiter (290710) erreicht Stundenlöhne von 75 bis 125 Pf., also im Durchschnitt etwa 1 Mk., während ein ansehnlicher Prozentsatz (93097) der Beteiligten sogar nur 40—75 Pf. pro Stunde verdient. Ein Stundenlohn von 175 Pf. und darüber wird nur in Berlin und Umgegend erzielt. Die niedrigsten Löhne werden nach diesen Feststellungen in Schlesien, im Königreich Sachsen, in Schleswig-Holstein, Oldenburg, Friesland, den Hansastädten und Südwestdeutschland erzielt. Wochenverdienste sind für die männlichen Personen in folgender Höhe ermittelt worden: 1: 18 Mk., 112: 18—25 Mk., 2668: 25—30 Mk., 21671: 30—35 Mk., 23733: 35—40 Mk., 57864: 40—45 Mk., 52428: 45—50 Mk., 110474: 50 bis 60 Mk., 113609: 60—75 Mk., 113956: 75—100 Mk., 10426: 100—125 Mk., 3003: über 125 Mk. Gegenüber den Stundenverdiensten sind die Wochenlöhne naturgemäß etwas höher, was sich durch Hinzurechnung der Überstunden und Entschädigung für Nacht- und Sonntagsarbeit erklärt. Auch bezüglich der Wochenverdienste zeigt sich wieder, daß die wirklich hohen Löhne fast ausschließlich in Berlin zu finden sind. Ein sehr geringer Prozentsatz (2,6 Proz. oder 13429 der von der Statistik Erfaßten) erzielt Löhne von über 100 Mk. 224083 Arbeiter oder 43,9 Proz. weisen einen Wochenlohn von 50 bis 75 Mk. auf, so daß von einem Durchschnittswochenverdienst (einschließlich Überstunden) von etwa 65 Mk. gesprochen werden kann. Für die 259061 Arbeiterinnen, welche von der Statistik erfaßt werden, gestalten sich die Stundenlöhne wie folgt: 3753: 20—25 Pf., 11729: 25—30 Pf., 9189: 30 bis 35 Pf., 15881: 35—40 Pf., 25360: 40—45 Pf., 33551: 45—50 Pf., 28113: 50—55 Pf., 14151: 55—60 Pf., 76715: 60—75 Pf., 9165: 75—90 Pf., 30695: 90 bis 100 Pf., 759: 100—125 Pf. Unter Hinzurechnung der Überstunden ergeben sich Wochenverdienste der Arbeiterinnen in folgender Höhe: 3764 erzielten einen Verdienst von wöchentlich 12—15 Mk., 13031: 15—18 Mk., 6995: 18—20 Mk., 13513: 20—22,50 Mk., 17463: 22,50 bis 25 Mk., 48729: 25—30 Mk., 28851: 30—35 Mk. 51164: 35—40 Mk., 53882: 40—45 Mk., 15628: 45—50 Mk., 5517: 50—60 Mk., 524: über 60 Mk. Man geht wohl nicht fehl, wenn man für die Arbeiterinnen in der Munitionsindustrie auf Grund dieser Zusammenstellung einen Durchschnittswochenverdienst von rund 30—35 Mk. annimmt. Das viele Gerede über die „Riesenlöhne" in der Rüstungsindustrie ist, wie die Zusammenstellung des Metallarbeiterverbandes zeigt, im allgemeinen unzutreffend. Richtig ist, daß von einzelnen Arbeitern hohe, ja zum Teil sehr ansehnliche Löhne erzielt werden, aber in den meisten dieser Fälle handelt es sich um qualifizierte Arbeiter oder aber um besonders anstrengende und aufreibende Arbeiten. Es kommt ferner hinzu, daß es sich bei der Statistik um Betriebe mit autorganisierter Arbeiterschaft und um mit Hilfe der Organisationen erreichte Lohnhöhen handelt. In Betrieben, in denen wegen ungenügender Organisation der Arbeiter keine oder nur unwesentliche Lohnerhöhungen durchgeführt werden konnten, liegen die Verhältnisse weit ungünstiger. Es war höchste Zeit und sehr am Platze, daß das Märchen von den „Riesenlöhnen" der Munitionsarbeiter endlich einmal zerstört wurde. Unsre vielfach im „Korr." geäußerte Ansicht hat sich durchaus bewahrheitet.

Teuerungszulagen im Zentralverbande deutscher Konsumvereine. Zu der Rundschaunotiz in Nr. 88 des „Korr." ist noch nachzutragen, daß sich die dort registrierten Beschlüsse auf beide Reichstarife (der Bäcker und der Transportarbeiter) sowie die sonstigen diesem Tarifamt unterstellten Tarife und die von diesen Tarifen betroffenen Personen (Handlungsgehilfen usw.) beziehen. Den Genossenschaften wird empfohlen, sich auch in den nicht von diesen Tarifen betroffenen Fällen den angeführten Beschlüssen anzupassen.

Teuerungszulagenbewegung der Leipziger Holzarbeiter. Die Unternehmer dieses Gewerbes wollten sich, wie schon mitgeteilt, auf Verhandlungen nicht einlassen, da die getroffenen Abmachungen noch länger gelten sollten und neue auch nur zentral erfolgen könnten. Die Leipziger Holzarbeiter forderten 30 Pf. pro Stunde mehr für männliche Arbeiter und 20 Pf. für Arbeiterinnen. Da die Arbeitgeber bei der Ablehnung von Verhandlungen verharrten, wurde es mit deren Erzwingung versucht. Die Kriegsamtsstelle in Leipzig legte sich nun ins Mittel, so daß nach etlichen Tagen die Parteien doch zusammentreten konnten. Es wurde dann eine vom August an geltende weitere Teuerungszulage von 10 Pf. für Arbeiter und 5 Pf. für Arbeiterinnen pro Stunde vereinbart; die gesamte Teuerungszulage hat nunmehr im Leipziger Holzgewerbe einen Stundensatz von 55 Pf. bei den männlichen und 34 Pf. bei den weiblichen Arbeitern erreicht. Die Leipziger Holzarbeiter hoffen bei den bevorstehenden zentralen Verhandlungen, zu denen eine in Frankfurt a. M. abgehaltene Städtekonferenz ihrer Organisation 30 Pf. und 20 Pf. Erhöhung der Teuerungszulagen als Forderung aufgestellt hat, mehr zu erreichen.

Erhöhung der Mannschaftslöhnung. Endlich haben nun auch unsre Soldaten eine Teuerungszulage erhalten. Die Mannschaftslöhnung wurde laut kaiserlicher Kabinettsorder um monatlich 9 Mk. für die mobilen und 6 Mk. für die immobilen Unteroffiziere und Mannschaften erhöht. Die Erhöhung hat rückwirkende Kraft vom 1. August an. Die Zahlung für die rückliegende Zeit ist sofort und von der Dienststelle aus vorzunehmen, bei welcher der Empfangsberechtigte sich zur Zeit des Bekanntwerdens der Kabinettsorder befindet.

Gesetz über die Niederschlagung von Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer. Im „Reichsgesetzblatt" wird der Wortlaut eines Gesetzes veröffentlicht, nach welchem in Sachen, in denen dem Kaiser das Begnadigungsrecht zusteht, Untersuchungen gegen Teilnehmer an dem gegen-

wärtigen Krieg im Wege der Gnade niedergeschlagen werden können, wenn sich diese Untersuchungen auf Handlungen beziehen, die vor oder während der Einberufung zu den Fahnen und vor Beendigung des Krieges begangen worden sind.

Erschreckende Zahlen. Die „Züricher Morgenzeitung" berechnet nach angeblich verläßlichen Statistiken die Zahl der Toten aller kriegführenden Länder bis zur letzten Offensive am 15. Juli d. J. auf 11 Millionen, der Verwundeten und Krüppel auf 19 Millionen.

Verschiedene Eingänge.

„Nordisk Boktryckare Konst." Zeitschrift für Buchindustrie, Buchgeschichte, Buchkunst und Reklamewesen. Herausgegeben von Karl Lagerström in Stockholm. Text in schwedischer Sprache. Heft 6. Jahrgang 1918. Bezugspreis vierteljährlich 2,75 Kr. Jeden Monat erscheint ein Heft.

Briefkasten.

M. F. in B.: 1. Bei nächster Auslandsveröffentlichung. 2. Weitergegeben in die nachbarliche Türspalte. — **M. M. im F.:** 1. Da wird Ihnen ja der Artikel „Die Feldgrauen und der „Korr." in dieser Nummer aus der Seele geschrieben sein. 2. Die Beurteilung der neuen Teuerungszulagen scheint draußen demnach übereinstimmend gut zu sein; es ist auch bemerkenswert, wie häufig man von unsern Feldgrauen die einzig vernünftige Ansicht über die Distanz zwischen dem Grade der allgemeinen Verteuerung und der Möglichkeit eines Ausgleichs vernehmen kann. 3. Haben uns schon alle Mühe gegeben, die Bezugsquelle dieser Dissertation ausfindig zu machen, und soeben erfahren, daß sie erst in einiger Zeit in Druck gegeben wird. — **K. H. aus W.:** 1. Von Schreiben gern Kenntnis genommen; was treibt der Mensch nicht alles beim Militär! 2. Auch das ist in W. zur Sprache gekommen und objektiv, unbeeinflußt von jeder agitatorischen Mache, beurteilt worden. — **A. St. in L.-M.:** 3,65 Mk. — **M. G. in Lüdenscheid:** 4,05 Mk. **R. K. in Plauen:** 2,85 Mk. — **F. K. in Zwickau:** 2,65 Mk. — **C. Sch. in Liegnitz:** 2,65 Mk. — **M. 100:** 3,40 Mk. — **Ph. G. in Halle:** 3,25 Mk.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monat Juni 1918.

Am Orte:

An Arbeitslosentagen, für die Unterstützung gezahlt wurde, sind gezählt worden:

Beschäftigungsart	Auf der Reise		Am Orte		Unterst.-Tage insges.
	Mitgl.	Tage	Mitgl.	Tage	
Setzer	1	6	62	730	736
Drucker	—	—	26	244	244
Stereotypeure . .	—	—	1	6	6
Galvanoplastiker .	—	—	—	—	—
Korrektoren . .	—	—	4	88	88
Schriftgießer . .	—	—	—	—	—
zusammen	1	6	93	1068	1074
im Juni 1917 .	4	20	77	623	643
weniger 1918 . .	3	14	—	—	—
mehr 1918 . . .	—	—	16	445	431

An **Unterstützungen** wurden gewährt:

Reiseunterstützung:

an 1 Mitgl. für 6 Tg. a 1,50 Mk. (w. Legit.)	=	9,— Mk.
für Porto		0,18 „
für Remunerationen an Reisekassenverwalter .		0,10 „
zusammen		9,28 Mk.

Ortsunterstützung:

an 12 Mitgl. für 116 Tage a 1,25 Mk.	=	145,— Mk.
„ 63 „ „ 750 „ a 1,75 „	=	1312,50 „
„ 18 „ „ 202 „ a 2,— „	=	404,— „
zusammen		1861,50 Mk.

Insgesamt wurden im Monat Juni gezahlt:

1918: 1870,78 Mk. für 1074 Tage
1917: 1135,03 „ „ 643 „
mehr 1918: 735,75 Mk. für 431 Tage.

Gesamtausgabe im zweiten Quartal (April bis Juni):

1918: 4962,99 Mk. für 2800 Tage
1917: 3475,65 „ „ 1951 „
mehr 1918: 1487,34 Mk. für 849 Tage

(ohne die mit der Quartalsabrechnung eventuell noch eingehenden Nachträge).

Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands.

Die am 15. August fällige Nummer der „Fachmitteilungen" fällt aus. Dafür erscheint am 1. Oktober eine Doppelnummer.

Tarifausschuß der Deutschen Buchdrucker.

An alle tariftreuen Gehilfen des Kreises VIII (Berlin).

Der Jahresbeitrag zur Deckung der Unkosten für die tariflichen Institutionen beträgt für das Jahr 1918 40 Pf. pro Gehilfe. Alle tariftreuen Gehilfen des Kreises VIII haben diesen Betrag bis zum 10. September an untenstehende Adresse einzusenden. Ebenso können Organisationen für ihre Mitglieder unter Nennung der Namen die Beiträge einsenden. Für die Mitglieder des Verbandes ist der Beitrag durch den Gau Berlin gedeckt worden.

Berlin SO 16, Engelufer 14 I.

Albert Massini, Gehilfenkreisvertreter.

Akzidenzsetzer
sucht sofort pass. Stellung. Angebote an
A. Kästner, [799
Zossen bei Berlin, Baruther Straße 19.

Militärfreier
Akzidenzsetzer
in dauernde Stellung gesucht. [753
Dobler & Lechleder,
Düsseldorf 21, Karlstraße 16.

Tüchtige Werksetzer
finden für das Berechnen sofort bei uns Stellung. [783
Piererscche Hofbuchdruckerei,
Altenburg (S.-A.).

Schriftsetzer
für sofort gesucht. [825
Haynn Erben,
Berlin SW 68, Zimmerstraße 29.

Schweizerdegen
in leitende Stellung für dauernd gesucht. Nur solche Herren belieben sich zu melden, die gewohnt sind, selbständig zu disponieren und eine erstklassige Arbeit (Tabellensatz) gewährleisten. Bewerbungen mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen erbeten an [806
Simon van Doornik & Ko., Fabrik für Kartenregister, **Hamburg 23,** Landwehr 27.

Tüchtige
Maschinenmeister
und [807
Monotypesetzer
in dauernde Stellung gesucht.
Union Deutsche Verlagsgesellschaft
Stuttgart, Hauptstätterstraße 107/111.

Tüchtiger, energischer
Obermeister
für unsre Werk- und Zeitungsdruckerei gesucht. In Frage kommt eine Persönlichkeit, die in der Lage ist, dem Personal mit Takt und Energie vorzustehen, selbst tüchtig mitarbeiten muß und im Flach- und Rotationsdruck durchaus erfahren ist. [822
A. W. Hayn's Erben, Potsdam.
Verlag der „Potsdamer Tageszeitung".

Maschinenmeister
tüchtig im Illustrationsdruck, eventuell auch im Vierfarbendruck, für sofort oder später gesucht. [823
Meisenbach Riffarth & Ko., München.

Tüchtige
Maschinenmeister
in feinstem Autotypiedruck erfahren, sucht
Buchdruckerei Siegfried Scholem,
Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 8.

Maschinenmeister
für Schnellpresse und Tiegel, tüchtige Kraft, wird gesucht. [751
F. Hessenland, G. m. b. H., Stettin.

Tüchtigen
Flachdruckmaschinenmeister
auch Kriegsverletzten, stellt sofort oder später ein [728
A. Dittmann, G. m. b. H., Bromberg.

Tüchtiger
Maschinenmeister
gesucht für Werk-, Zeitschriften- und Illustrationsdruck. Kenntnis an Zweifarbenmaschinen mit Anlegeapparaten.
765] **R. Oldenbourg, München.**

Maschinenmeister
erfahren in Akzidenz- und Plattendruck, in dauernde Stellung sofort gesucht.
Buersche Druckerei, G. m. b. H.,
Buer i. W. Verlag der „Buerschen Zeitung", amtliches Kreisblatt für den Stadtkreis Buer. [801

Tüchtiger
Buchdruckmaschinenmeister
gesucht. [742
Metzger & Wittig, Leipzig, Hohe Straße 1.

Wir suchen zum baldigen Eintritt in dauernde Stellung einen tüchtigen
Maschinenmeister
für Illustrations-, Drei- und Vierfarbendruck. [750
Serz & Ko., Nürnberg.

Maschinenmeister
alleiniger, durchaus tüchtig, gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften an [816
Otto Seeler,
Berlin-Schöneberg, Kolonnenstraße 52.

Tüchtiger älterer
Maschinenmeister
für Apparatmaschine Kleim & Ungerer sowie für Tiegel gesucht. [817
Hofbuchdruckerei Hermann Böhlaus Nachfolger, Weimar.

Maschinenmeister
für Schnell- und Tiegeldruckpressen und vierfeitige König & Bauersche Rotationsmaschine zu schnellstmöglichem Eintritt gesucht. An der Rotationsmaschine kann der Betreffende eventuell angelernt werden. [830
Rathenower Zeitungsdruckerei,
A. K. Wenckebach.

Schriftgießer
für unsre Hausgießerei gesucht. [412
Piererscche Hofbuchdruckerei,
Altenburg (S.-A.).

Monotypegießer
findet in einer größeren Druckerei Mitteldeutschlands dauernde Stellung. Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche an [400
Hugo Lincke, Leipzig, Johannisallee 4 I.

Wir suchen für sofort oder später einen Herrn zur Kalkulation und Bearbeitung der ein- und ausgehenden Druckaufträge.
Fachmann
mit besserer Allgemeinbildung, besonders guter Rechner, der auch über einen flotten Briefstil verfügt, wird bevorzugt. Ausführliche Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten an [818
Karl Flemming A.-G., Glogau.

Maschinenmeisterklub
Ludwigshafen-Mannheim
Sonntag, den 18. August 1918, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokale **„Rheinschanze", Mannheim:**
Mitgliederversammlung
Die wichtige Tagesordnung erfordert das Erscheinen aller Kollegen [808
Der Vorstand.

NB. Die Vorstände der im Gau Mittelrhein vorhandenen Maschinenmeistervereine werden ersucht, ihre Adresse an den Vorsitzenden Kollegen **J. Englert, Ludwigshafen a. Rh.,** Weserstraße 9, baldigst einsenden zu wollen. **D. O.**

Ahlen und Pinzetten sowie alle Werkzeuge für Setzer u. Drucker empfiehlt **K. Siegl, Leipzig-R.,** Lilienstraße 17. Katalog unberechnet und frei.

Am 6. August verschied nach 280tägiger Krankheit unser werkes Mitglied, der Maschinenmeister [821

Karl Kenner

aus Bingen, im 32. Lebensjahre.

Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren

Bezirksverein Offenbach a. M.

Am 2. August verstarb unser lieber Kollege, der Druckerlsor

August Gaede

aus Poßen, im 59. Lebensjahre. [809

Ferner haben wir den Verlust nachstehender Setzerkollegen zu beklagen:

Franz Schütz
aus Berlin, gef. am 11. März,
Friedrich Biering
aus Wittenau, gef. am 24. April,
Paul Kurjahn
aus Berlin, gef. am 25. April,
Reinhold Ludwig
aus Winzig (Kreis Wohlau),
Felix Peppel
Unteroff. in einem Ldw.-Inf.-Rg. Inhaber des Eisernen Kreuzes gefallen am 15. Juli,
Paul Brusendorf
Kanon. b. einer leicht. Mun.-Kol. Inhaber des Eisernen Kreuzes aus Köpenick, gef. am 29. Juni.

Allen diesen braven Kollegen bewahren ein treues Gedenken

Die Verbandsmitglieder der Reichsdruckerei, Berlin.

Wieder hat dieser unselige Krieg fünf brave Mitglieder aus unsrer Mitte gerissen. Es sind dies die Linotypesetzer: [814

Walter Dümke
Max Kranz
Emil Spleißlöser
Arnold Wachs
und der Typographsetzer
Edmund Keimling

Wir werden das Andenken dieser lieben Kollegen dauernd in Ehren halten!

Brandenburgischer Maschinensetzerverein (Sitz Berlin).

Auf dem Felde der Ehre fiel am 28. Mai unser lieber Kollege, der Setzer [829

Joseph Rennel

aus Dülken. Ehrend werden stets seiner gedenken

Ortsverein Rheydt.
Bezirksverein Krefeld.

Abermals hat der Weltkrieg vier liebe Kollegen aus unsrer Mitte gerissen: die Setzer [828

Paul Kuhl
Kurt Landgraf
Ernst Schlegel
und den Stereotypeur
Richard Cernohous

Wir werden diesen geschätzten Kollegen ein ehrendes Andenken bewahren.

Ortsverein Halle a. d. S.

Wieder haben wir den Verlust eines Kollegen zu beklagen, des Stereotypeurs [826

Richard Cernohous.

Sein offenes, liebenswürdiges Wesen sichert ihm bei uns ein treues Gedenken.

Die Kollegen der Firma Gebauer-Schweischke, Halle a. d. S.

Abermals haben wir den Tod eines unsrer Besten, unsres Vorsitzenden, zu beklagen. Am 2. Juli fiel auf dem westlichen Kriegsschauplatze der Setzer, Unteroffizier [827

Oskar Zöbisch

Inhaber des Eisernen Kreuzes u. der Friedrich-August-Medaille in Silber und Bronze.

Durch einen Brustschuß wurde er jäh aus unsrer Mitte gerissen. Wir verlieren in ihm einen Kollegen, der am Verbandsleben wie auch an der ganzen Arbeitersache stets regen Anteil nahm.

Wir werden seiner stets ehrend gedenken.

Der Ortsverein Aue i. Sa.

In den Kämpfen um Reims fiel am 18. Juli unser lieber Kollege, der Maschinensetzer

Hermann Behne

In ihm verlieren wir ein hoffnungsvolles Mitglied. Ein treues Gedenken werden ihm bewahren

Ortsverein Iserlohn.
Typographische Vereinigung Iserlohn.

Wiederum hat uns der Weltkrieg zwei liebe und werte Kollegen entrissen, die Setzer [811

Arno Müller
Enno Gebhardt

Ein ehrendes Andenken wird ihnen bewahren

Der Ortsverein Plauen i. V.

Am 20. Juli fiel in den Kämpfen bei Reims unser lieber Kollege, der Setzer [820

Richard Michasch

Gefreiter in einer M.-G.-K. Inhaber des Eisernen Kreuzes aus Brieg.

Mit ihm ist wieder einer unsrer Besten, ein guter Mensch und treuer Kollege, dahingegangen. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Orts- und Bezirksverein Münster i. W.
Gesangverein „Typographia".
Typographische Vereinigung.

In dem Völkerringen fand unser Mitglied [815

Paul Fluche

in Frankreich den Heldentod.

Ein dauerndes Andenken bewahrt ihm

Die Liegnitzer „Typographia".

Nach fast vierjährigem Vermißtsein erhalten wir jetzt die Nachricht, daß unser lieber Kollege und zweiter Vorsitzender, der Setzer [810

Friedrich Brixen

aus St. Hubert bei Kempen, am 22. August 1914 in diesem Völkerringen gefallen ist. Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen treuen Anhänger unsrer Organisation. Wir werden seiner nie vergessen.

Ortsverein Lüdenscheid.

Am 18. Juli fiel unser lieber Kollege, der Monotypesetzer

Friedrich Demske

aus Marienfelde (Westpr.).

Wir verlieren in demselben einen unsrer ältesten Mitarbeiter, dessen Andenken wir in stetem Ehren halten werden.

Die Verbandskollegen der Spamerschen Buchdruckerei, Leipzig.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatze fiel unser Mitglied, der Drucker [813

Kurt Keller

aus Zwickau-Eckersbach.

Ehre seinem Andenken!

Mitgliedschaft Zwickau.

Verleger: Peter Grahmann in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: Willi Krahl in Leipzig, Salomonstraße 8. — Druck: Radelli & Hille in Leipzig.